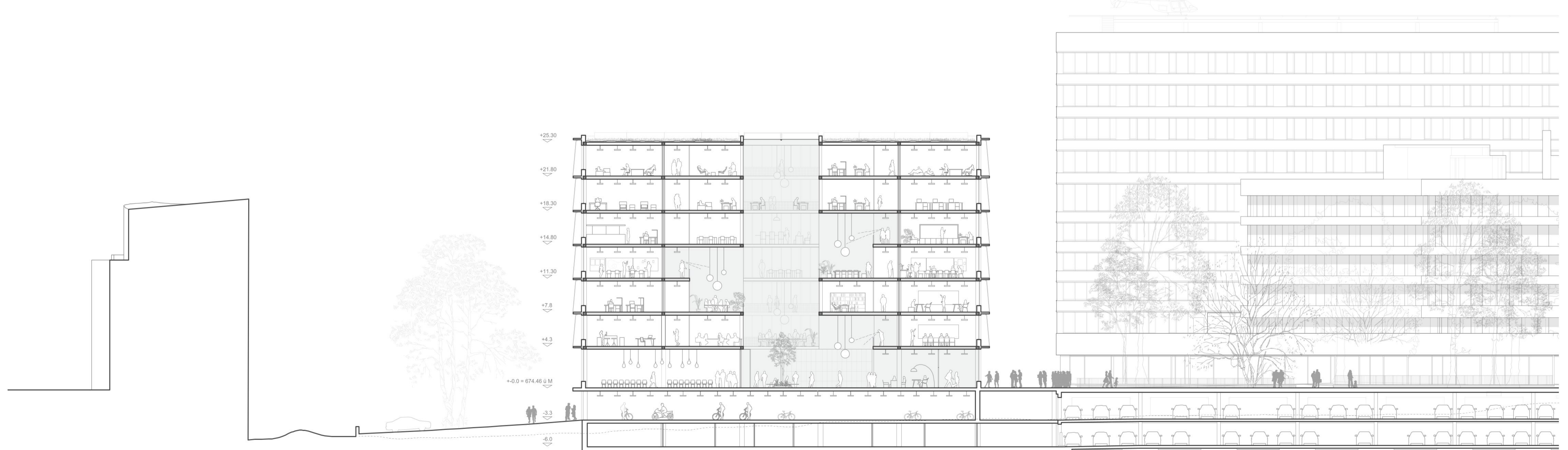
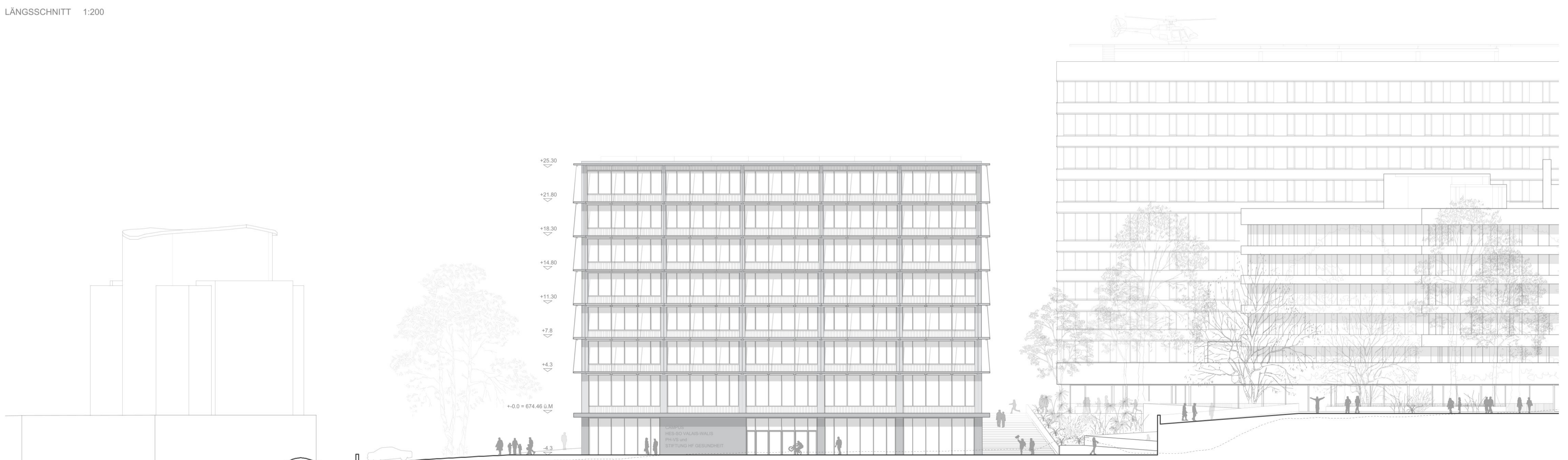


SITUATIONSPLAN 1:500



LÄNGSSCHNITT 1:200



FASSADE SÜD 1:200





Konzept

An einem Standort zusammengefasst möchten die drei Bildungseinrichtungen HES-SO Valais-Wallis, PH-VS und Stiftung HF Gesundheit Synergien für die Life Science-, Pflege- und Pädagogikausbildung nutzen und damit verwandte Bereiche bündeln. Sie bilden einen gemeinsamen, dreidimensionalen Campus. Nicht nur innerhalb des Gebäudes sind aufgrund der Verwandtschaft der Inhalte und Räumlichkeiten Synergien möglich, auch die Nähe zum Spital ist vor allem für die Pflegeausbildung sinnvoll.

Auch die Erschliessungsführung, vor allem der zahlreichen Stellplätze muss zusammen mit den Stellplätzen des Spitals gedacht werden, woraus sich weitere Synergien ergeben. Gleichzeitig müssen die verschiedenen Verkehrsarten entflochten und eine klare Adresse gebildet werden.

Mit der vorgeschlagenen Position des neuen Baukörpers soll die Möglichkeit genutzt werden, den neuen Vorplatz und die Terrasse des Spitals zu ergänzen und auch hier Synergien entstehen zu lassen. Mit einem kompakten Baukörper soll nicht nur eine klare Adresse geschaffen werden, der Baukörper bildet auch den westlichen Abschluss der neuen Spitalterrasse, bei

gleichzeitiger Anbindung der neuen Erschliessung an die bestehende Einstellhalle unter der Spitalterrasse. Im Norden kann ein grosser Freibereich geschaffen werden, der einerseits als Landreserve, andererseits als oberirdische, begrünte Parkingfläche funktioniert, um sowohl auf eine wenig nachhaltige und kostspielige Tiefgarage zu verzichten, als auch zukünftig auf sich verändernde Mobilitätsformen flexibel reagiert werden kann.

Erschliessung und Wegeführung

Durch Anschluss des neuen Erdgeschosses an die Spitalterrasse können die Verkehrsarten entflochten werden. Das Foyer übernimmt dabei die Vermittlerfunktion zwischen Vorplatz im Süden an der tieferliegenden Überlandstrasse und der höherliegenden Spitalterrasse. Der motorisierte Verkehr kann unter dem Erdgeschoss an die bestehende Parkgarage angeschlossen werden. Die bestehende Rampe wird in veränderter Form in das neue Gebäude integriert. Die Zufahrt für den motorisierten Verkehr führt über die Parzelle vor dem Polizeigebäude, um Verkehrsarten zu bündeln und Zufahrten von der Spitalstrasse zu reduzieren. Die Veloroute (Rote Meile) führt nord-südlich entlang der westlichen Grundstücksgrenze ange-

schlossen an den neuen Vorplatz und die Unterführung an der Überlandstrasse. Der nördliche Grundstücksbereich ist als offene, begrünte Parkingfläche geplant, hier können bestehende Bäume erhalten und ergänzt, die Brunnen zugänglich gehalten und eine Landreserve für die Zukunft vorgehalten werden. Die Zufahrt zur Seniorenresidenz erfolgt unabhängig an der nördlichen Grundstücksgrenze.

Freiraum

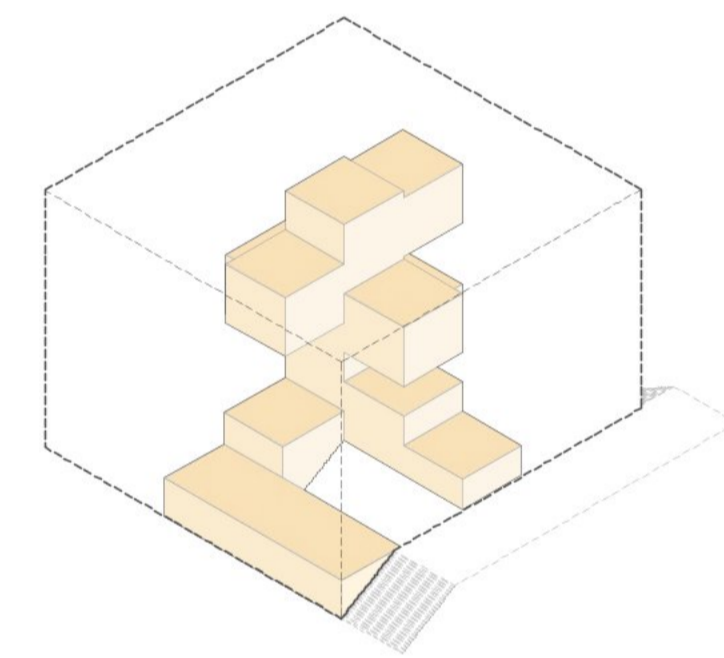
Das Freiraumkonzept übernimmt die Gestaltungsmerkmale der Spitalterrasse und führt diese bis an das Erdgeschoss des Neubaus und auf dem Vorplatz an der Überlandstrasse fort. Im nördlichen Teil soll mit der Gestaltung der Parkierung auf eine möglichst geringe Bodenversiegelung, den Erhalt bestehender Bäume ergänzt durch lokale, klimaresistente Neupflanzungen und eine hohe Biodiversität geachtet werden. Die Entwässerung soll lokal über Retentionspflanzungen nach dem Prinzip der Schwammstadt erfolgen. Auch die in die Spitalterrasse und den Vorplatz integrierten Grünbereiche sind in dieses Prinzip eingebunden. Bäume sorgen im Sommer für eine natürliche Verschattung der Aussenbereiche.

Raumstruktur und Innere Erschliessung

Die innere Raumstruktur ist Abbild der eng zusammenarbeitenden Bildungseinrichtungen als dreidimensionaler Campus, die zusammen in einem Gebäude eine inhaltliche und räumliche Symbiose bilden. Ein innerer Luftraum verbindet alle Ebenen und erweitert sich jeweils doppelgeschossig in verschiedene Richtungen als Kommunikationszonen über die Geschosse und Nutzungen hinweg. Es entsteht ein kompakter und dicht aufgeladener Baukörper mit hoher Flächeneffizienz und hoher Tageslichtausbeute. Die Raumschicht um die Fassade kann variabel bespielt werden und verspricht eine hohe Nutzungsflexibilität. Die innere Erschliessung erfolgt über die beiden Treppenanlagen an den Eckpunkten des inneren Luftraums, wobei diese nicht als Treppen-„Kerne“ sondern auch als kommunikationsfördernde Elemente geplant sind. Durch Entkopplung der Aussteifung von den „Kernen“ können diese grosszügig und offen ausgebildet werden.

Nutzungsanordnung

An den Haupteingang im Erdgeschoss auf Spitalterrassenniveau schliessen direkt die Gastro- und Gemeinschaftsnutzungen sowie der Hörsaal an, die Aussenbestuhlung des neuen Campus bildet ein Miteinander mit dem Aussenbereich des Spitals. Im 1. Untergeschoss, auf Vorplatzniveau bildet die Bibliothek

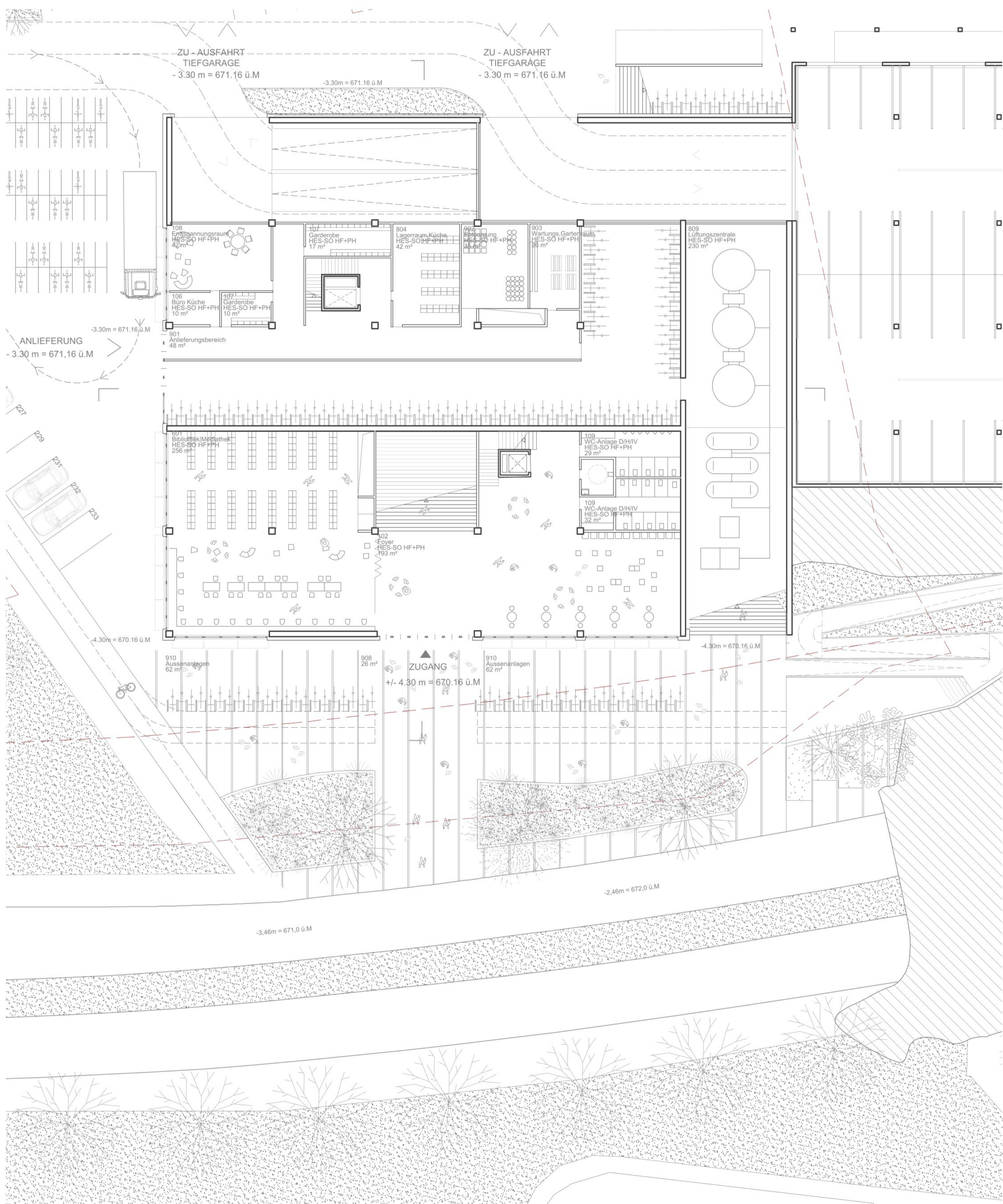


Schema Luftraum

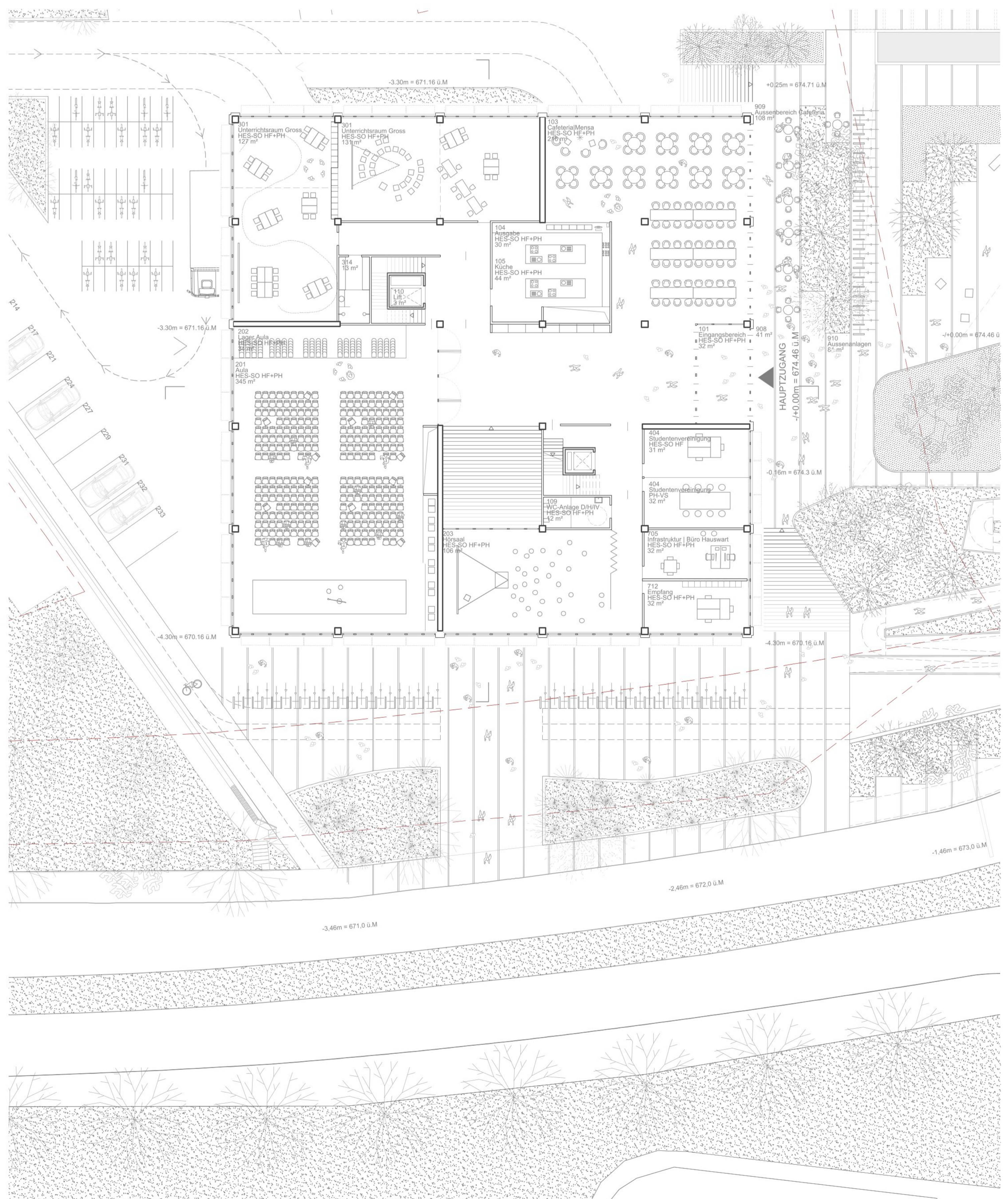
neben einem Foyer mit Aufgang zum Erdgeschoss eine öffentlichkeitswirksame Nutzung an der Überlandstrasse. Vom Erdgeschoss bis in das 5. Obergeschoss erstrecken sich die Unterrichts- und Forschungsräume. Die Verwaltungszonen liegen ganz oben im Gebäude. In den Untergeschossen sind neben den Zufahrten zur Tiefgarage des Spitals eine ebenerdige Velogarage, Technik- und Nebenräume, sowie das Archiv untergebracht. Die Anlieferung erfolgt ebenerdig in den Sockel des Campus.

Flexibilität

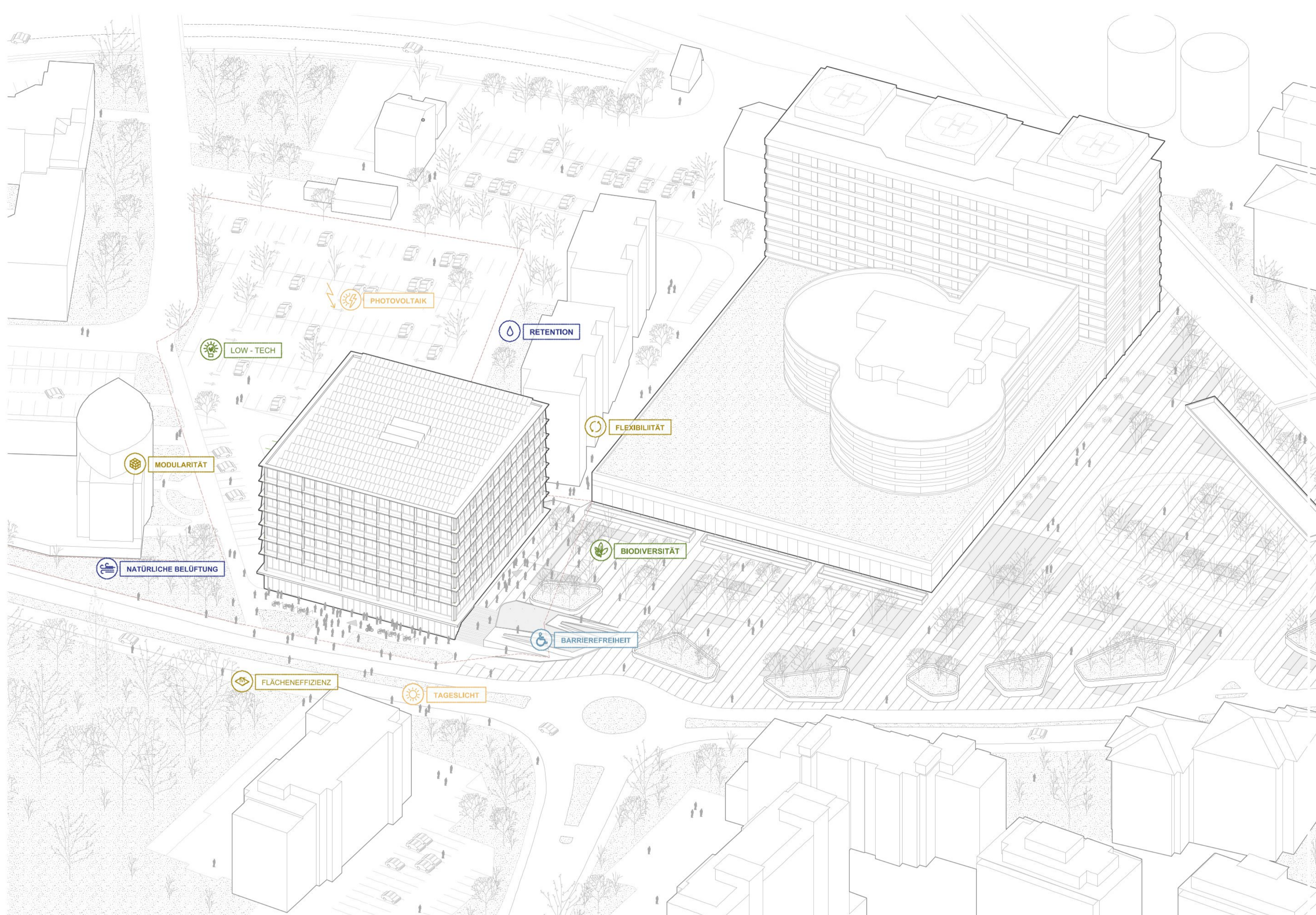
Der Neubau ist als flexibles Raumgerüst mit durchgehendem Trag- und Konstruktionsraster aufgebaut, was einerseits den Bauprozess modular und effizient optimiert, gleichzeitig einen robusten, permanenten Rahmen schafft, sodass auf sich verändernde Bedingungen flexibel reagiert werden kann. Es entsteht ein Raumgerüst, offen für seinen Inhalt und wandlungsfähig für die Zukunft.



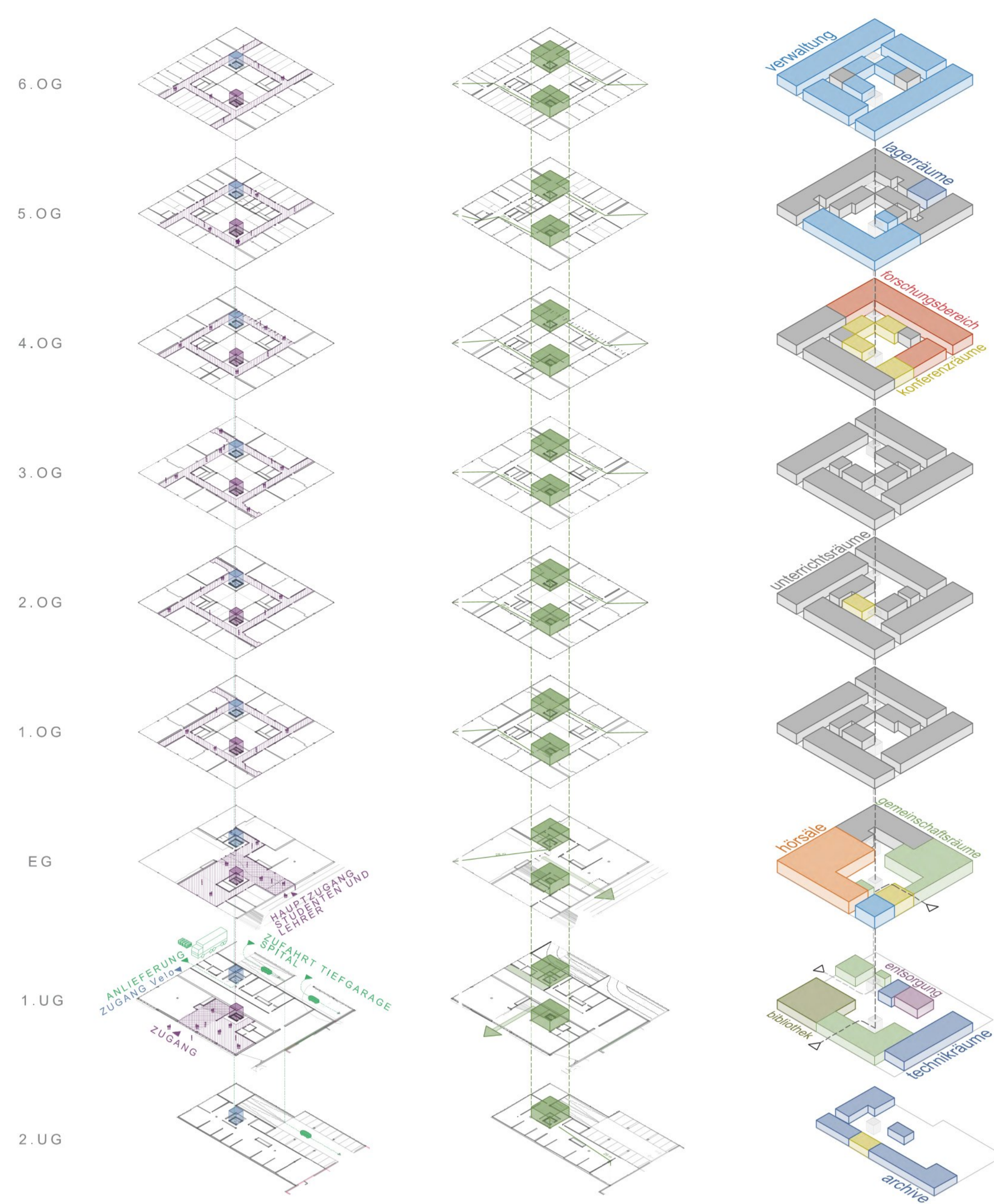
GRUNDRISS SOCKEL 1:200



GRUNDRISS ERDGESCHOSS 1:200



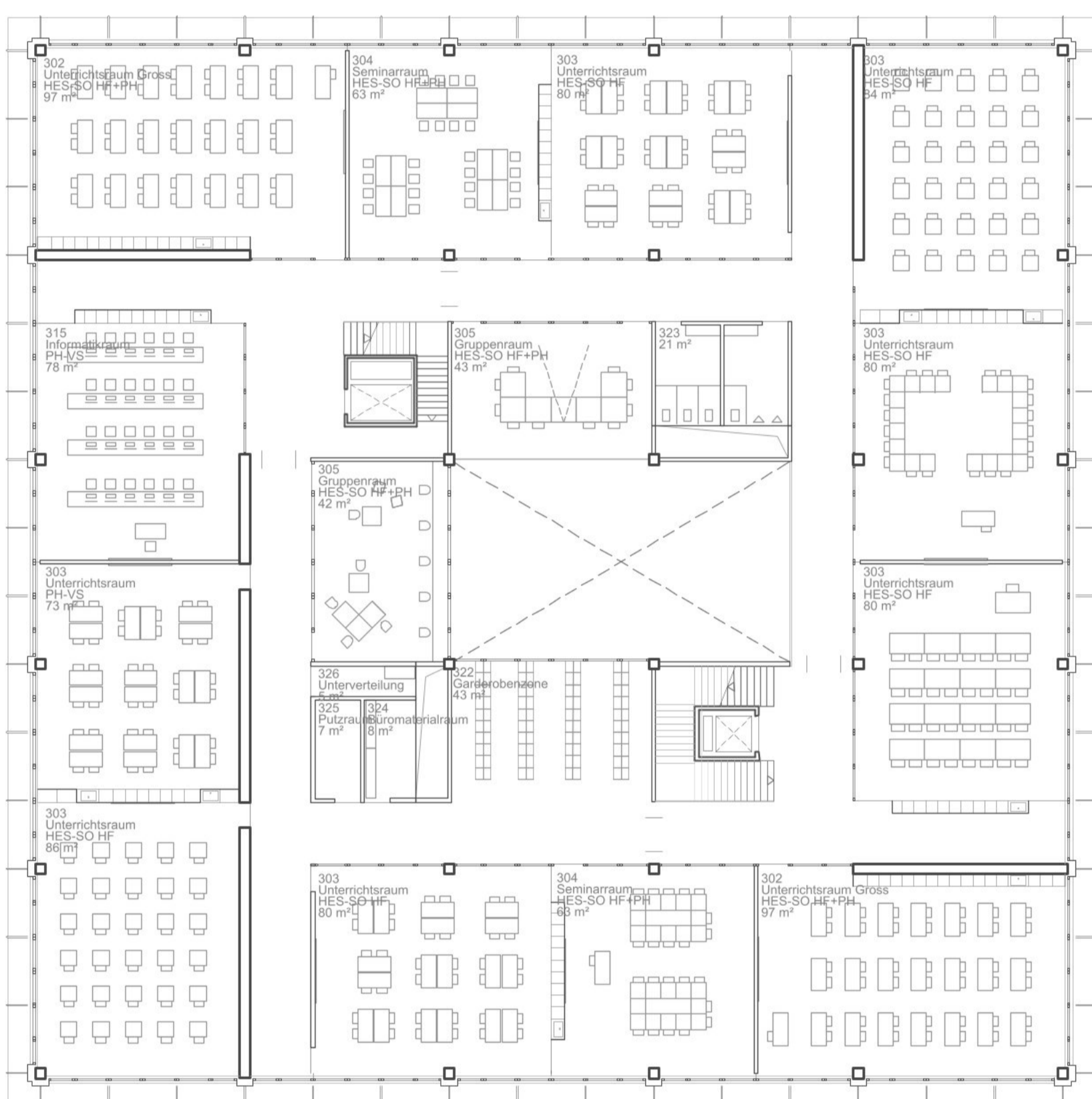
SCHEMA NACHHALTIGKEIT



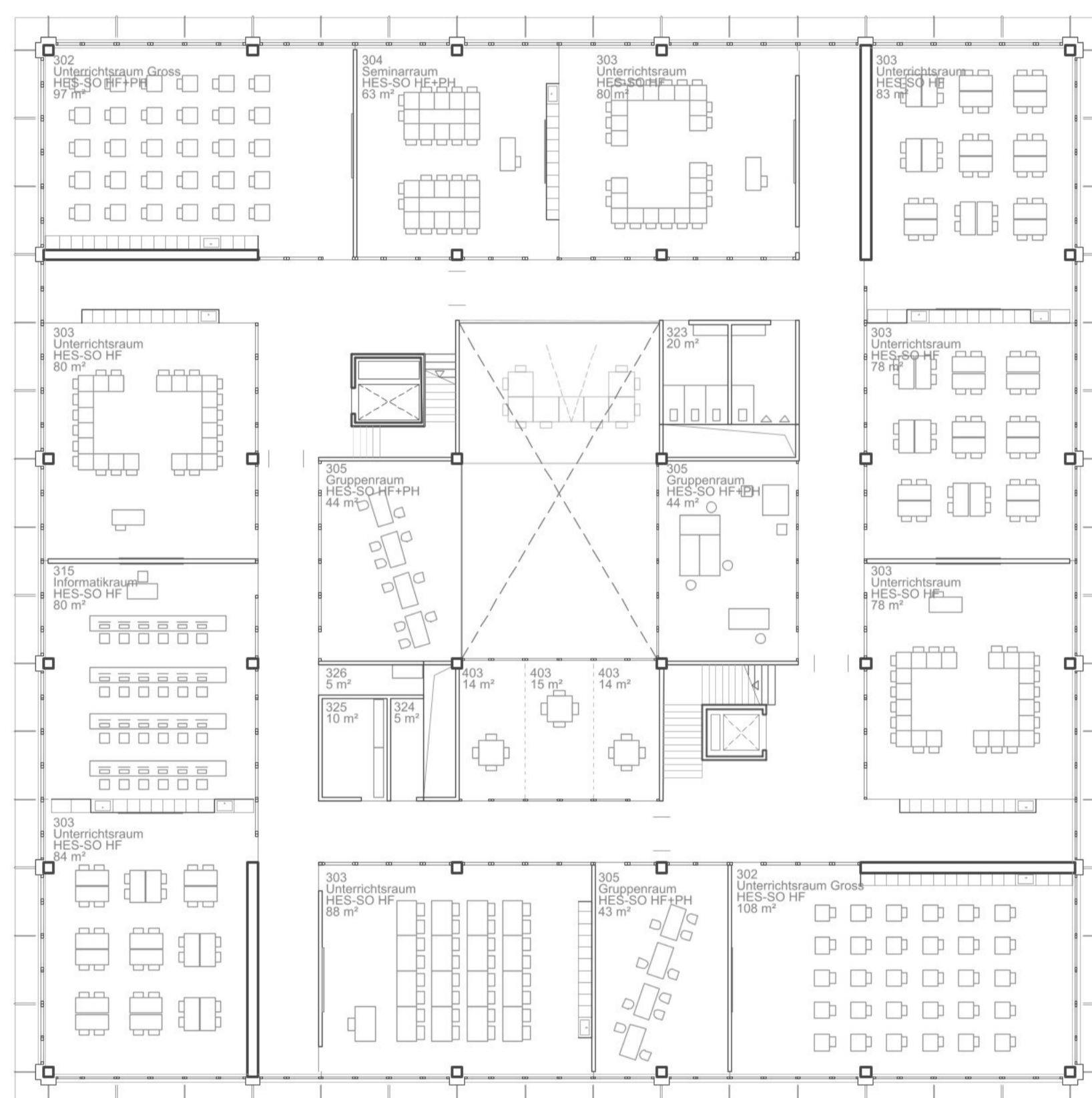
SCHEMA ERSCHLISSUNG / ZIRKULATION

SCHEMA BRANDSCHUTZ

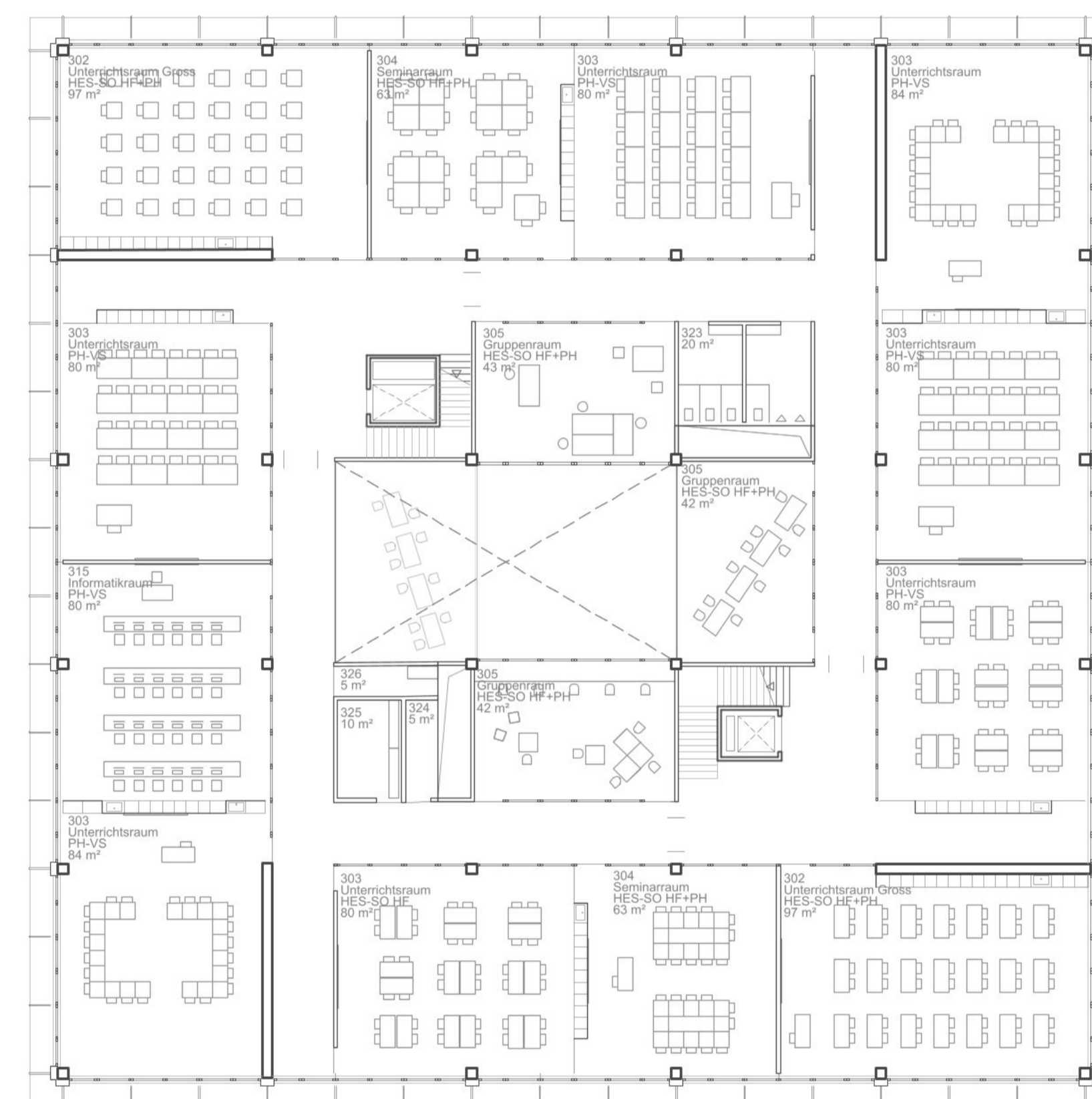
SCHEMA NUTZUNG



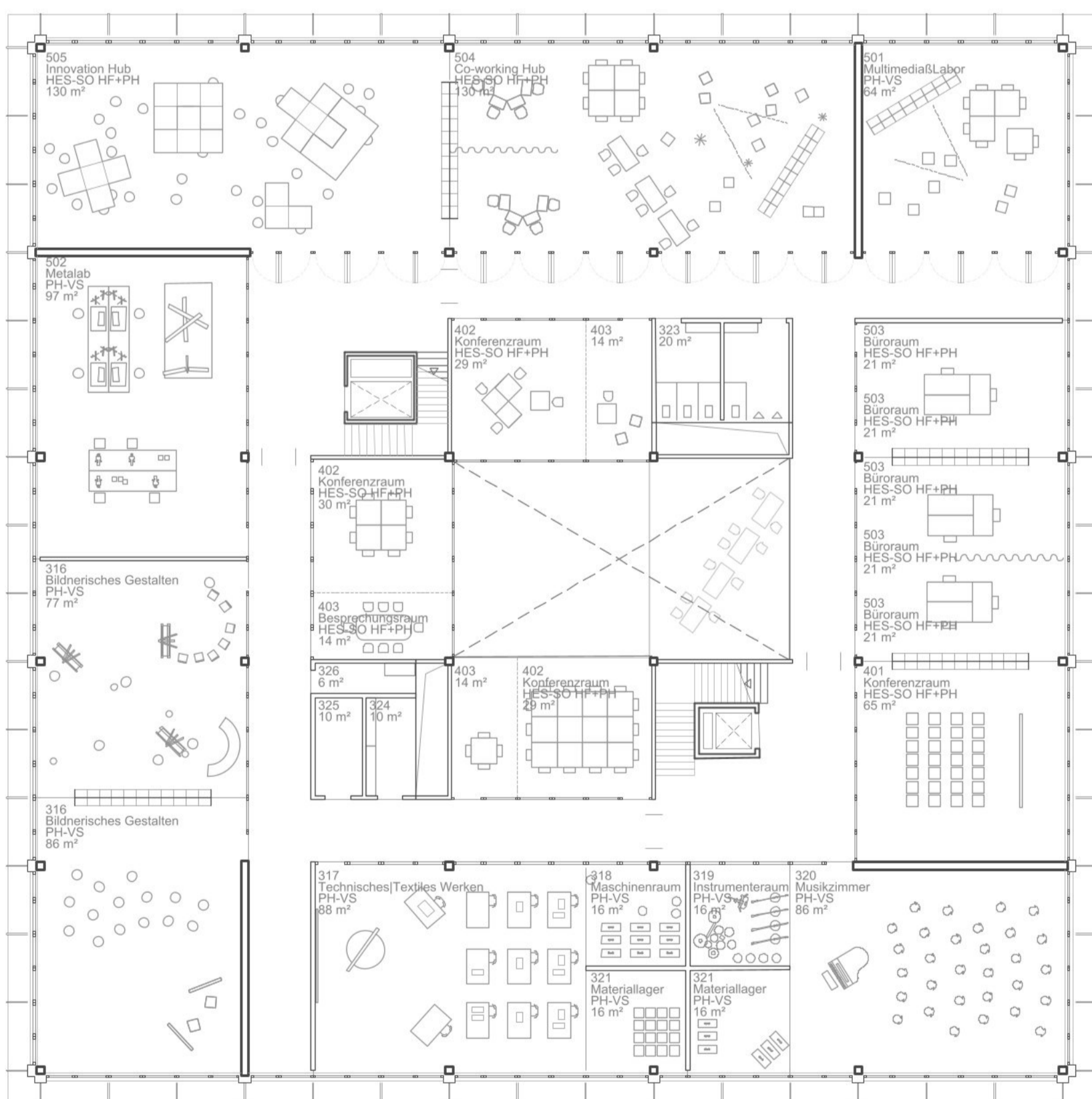
GRUNDRISS 1.OBERGESCHOSS 1:200



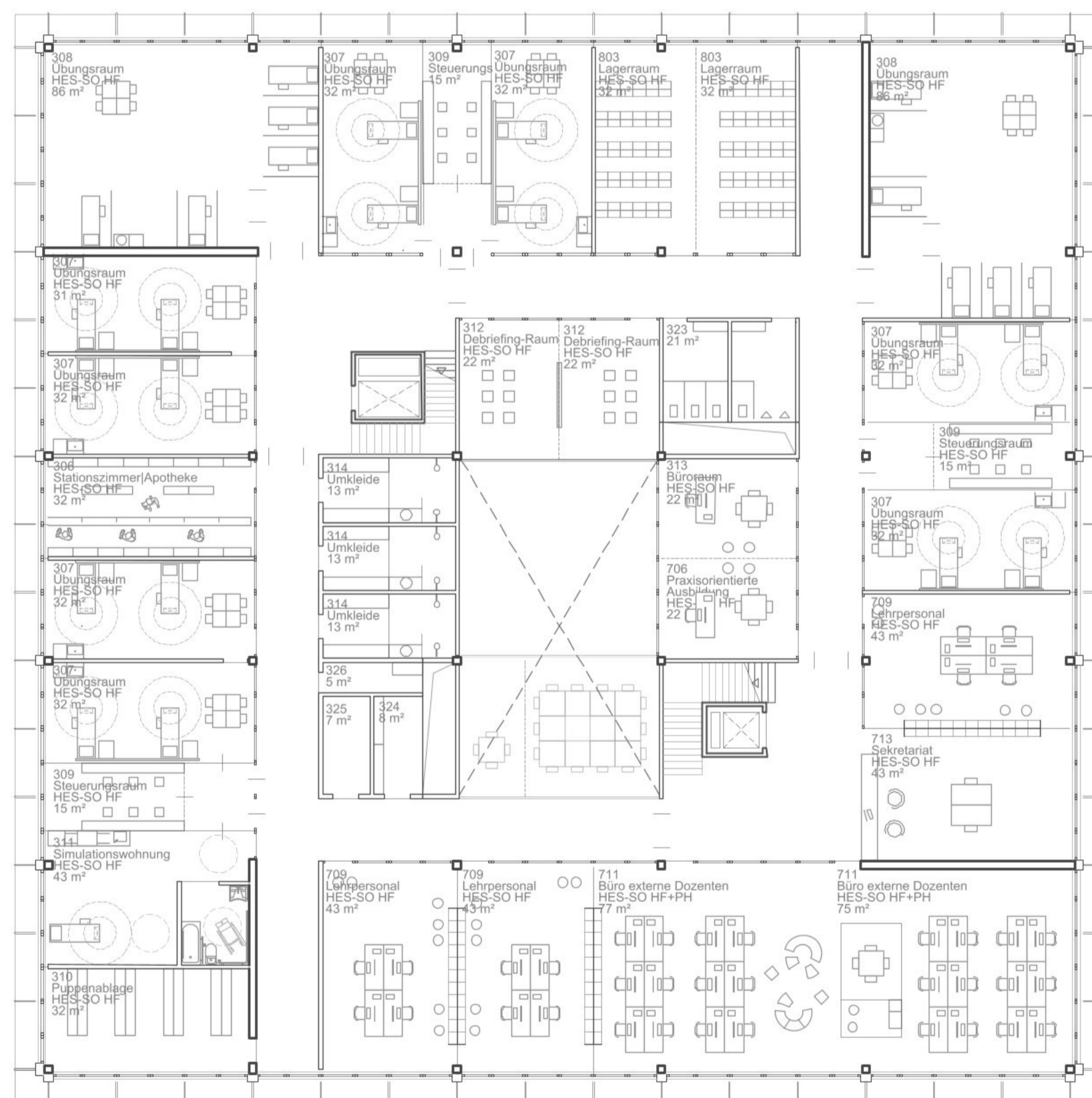
GRUNDRISS 2.OBERGESCHOSS 1:200



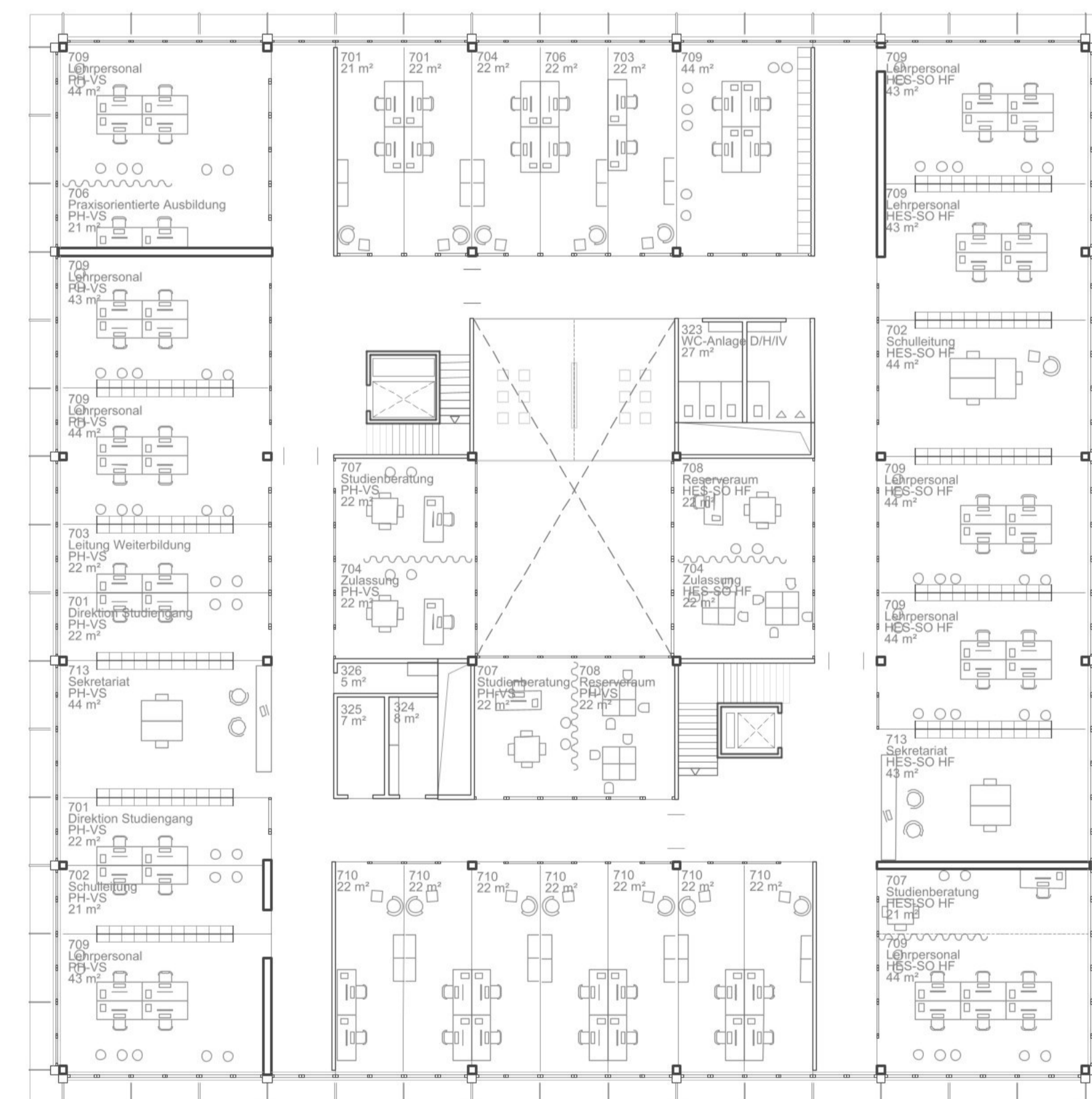
GRUNDRISS 3.OBERGESCHOSS 1:200



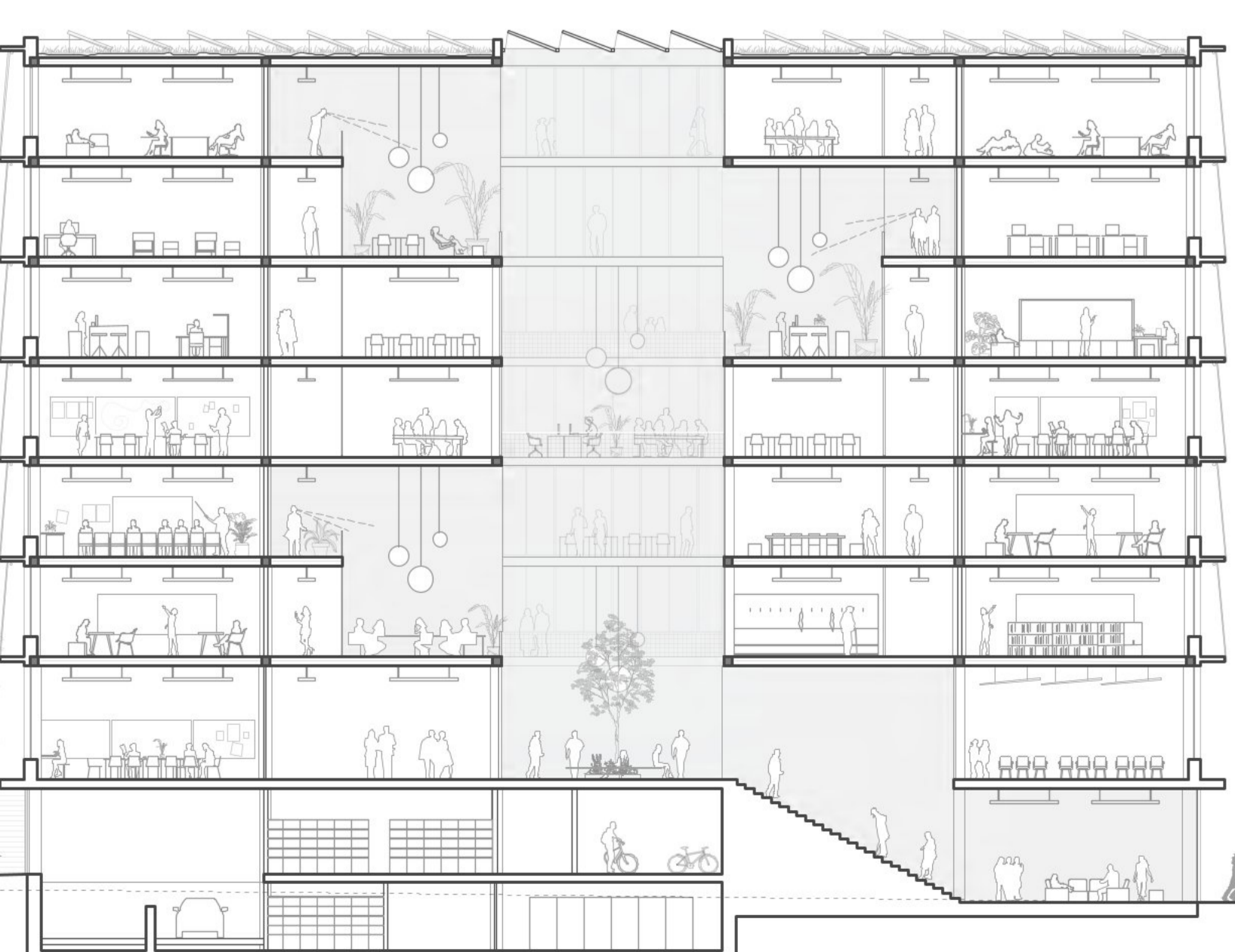
GRUNDRISS 4.OBERGESCHOSS 1:200



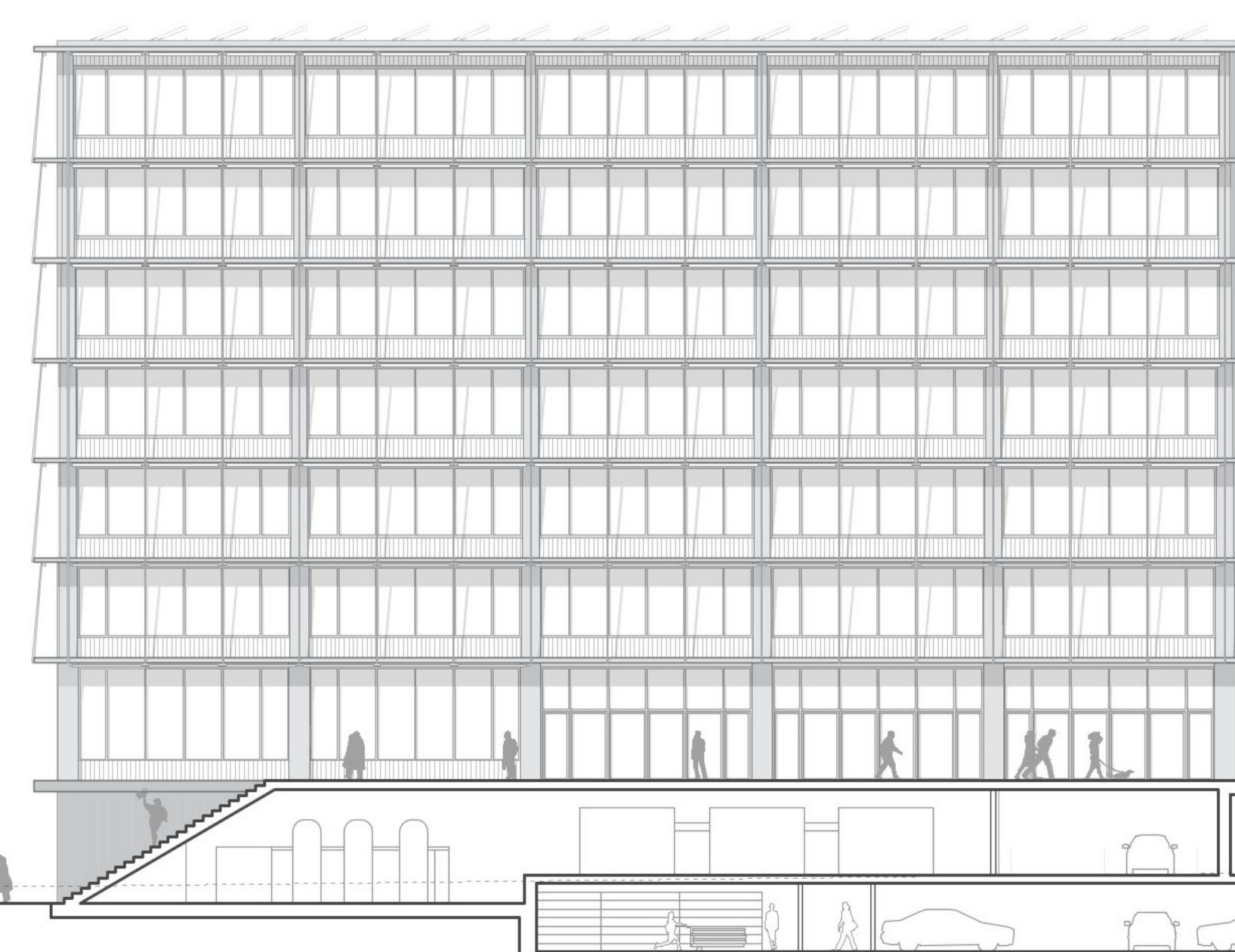
GRUNDRISS 5.OBERGESCHOSS 1:200



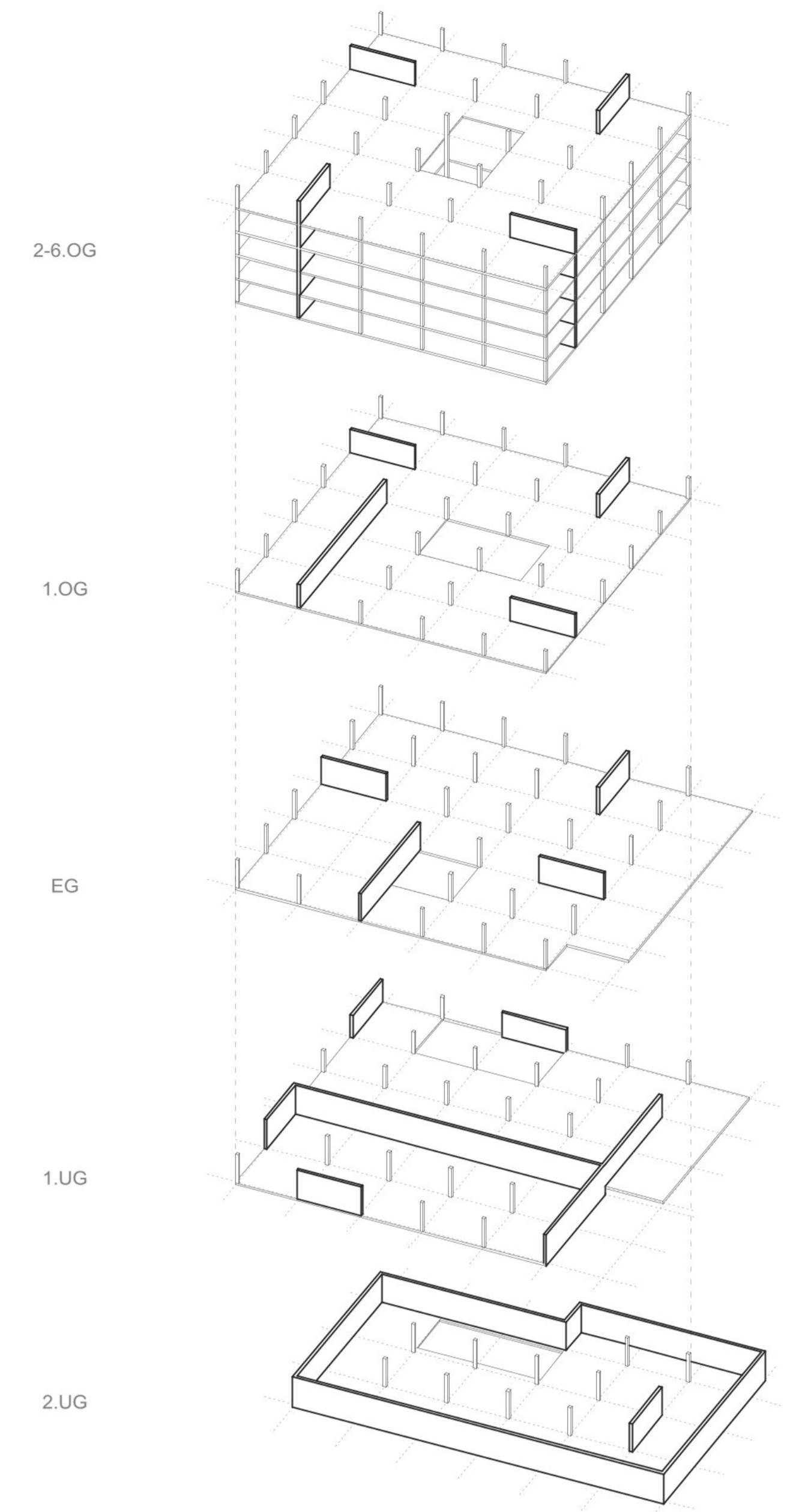
GRUNDRISS 6.OBERGESCHOSS 1:200



QUERSCHNITT 1:200



FASSADE OST 1:200



SCHEMA STRUKTUR

Tragwerk und Materialität

Das Tragwerk ist als Holz-Hybrid-Struktur konzipiert und folgt einem regelmässigen und über alle Geschosse durchgängigen geometrischen Grundprinzip: Die Stützen sind im quadratischen Raster mit 8,1m Abstand positioniert. In beiden Richtungen werden vorfabrizierte Träger (z.B. Typ Peikko) zwischen den Stützen reversibel eingehängt. Brettstapellelemente werden auf den Trägern (UK-bündig) aufgelegt. Die Brettstapel sind kreisförmig und haben eine Höhe von ca. 16cm. Oberhalb der Brettstapellelemente wird eine dünne 14cm Stahlbetonschicht vor Ort aufgebracht. Dies erfolgt ohne dass eine Schalung oder Rüstung notwendig ist. Über Kerne wirken Holz und Beton statisch zusammen. Die Träger werden mit der Decke zusammen vergossen, so dass die Decke alle Anforderungen an die Akustik und den Brandschutz ohne weitere Massnahmen erfüllt. Das Tragwerk als Beton skelett mit Holzfüllungen soll raumbildend im Inneren erlebbar sein. Die effizienten Geschossdecken sind nicht nur aus Kostengründen für eine geringe Geschosshöhe vorteilhaft, die Gebäudehöhe kann so unterhalb der Hochhausgrenze bleiben. Die Aussteifung des Gebäudes erfolgt geschossweise über vier Wandscheiben, die im Grundriss windmühlentypisch angeordnet sind. So fällt der Massenschwerpunkt des Gebäudes mit dem Steifigkeitsschwerpunkt bzw. dem Schubmittelpunkt der Aussteifung zusammen. Die Anordnung ist statisch sinnvoll, da Wind und Erdbeben die Wände gleichmässig belasten und somit das eingesetzte Material gleichmässig ausnutzen. Im Erdgeschoss wird die Wand über dem Hörsaal über drei Achsen verlängert. Dadurch entsteht ein raumhoher Träger, der ohne Systembruch die Stützenfreiheit in dem Hörsaal ermöglicht. Die Geschosshöhe muss dadurch nicht durch eine Tragkonstruktion über dem Hörsaal erhöht werden. Das vorgeschlagene Aussteifungssystem erlaubt auch, dass die aussteifenden Wände in EG und UG an unterschiedlicher Stelle stehen. Das Biegemoment

der Wände geht als Druck/Zug Kräftepaar in den unteren Geschossen bis zur Gründung die horizontale Kraft wird über die Deckenscheibe zu den Wänden im darunterliegenden Geschoss geleitet. Die beiden Untergeschosse sind konventionell in WU-Bauweise vorgeschlagen. Sämtliche Betonbauteile sollten aus RC-Beton mit CO₂ reduziertem Zement hergestellt werden.

Fassade und Ausdruck

Die innere Tragstruktur als Skelettbau mit Holzfüllungen wird nach aussen sichtbar als Fassade fortgeführt, inklusive der Materialisierung, die nach aussen über eine Wetterschutzmassnahme zur Fassade transformiert wird. Betontraglelemente erhalten ihre Entsprechung im Fassadenbild durch helle Metallelemente und gliedern die Fassade Vertikal wie Horizontal, die Holzfüllungen erhalten einen natürlichen, dauerhaften Holzschutz in Form einer Karbonisierung. Damit ist die Fassade Ausdruck der inneren Gebäudekonstruktion und tritt farblich mit der Fassade des Spitals in Dialog. Dem inneren Kräfteverlauf der in den oberen Geschossen jeweils geringeren Stützenquerschnitten folgend, sind auch die vertikalen Fassadenelemente nach oben verjüngt ausgebildet, und verleihen der Fassade zusammen mit dem sichtbar geführten Sonnenschutz als Textilrollo Leichtigkeit im Ausdruck. Der Konstruktion entsprechend ist der Sockel robust aus Betonfertigelementen geplant, die aussteifenden Wandscheiben bilden bei den Eingängen den Untergrund für die Gebäudesignaletik an den Eingängen.

Technik

Das Gebäude verfolgt den Ansatz eines Low-Tech passiv Konzepts. Dies bedeutet dass die Technikierung des Gebäudes auf das Nötigste beschränkt wird, und Vorrang natürlichen und passiven Mass-

nahmen gegeben werden soll. Gute Tageslichtausbeute, natürliche Belüftung mit Querlüftung und Nachtauskühlung, maschinelle Belüftung nur bei notwendigen Räumen, maximale Nutzung passiver thermischer Speichermassen und aussenliegender Sonnenschutz sind Grundvoraussetzungen für ein solches Konzept. Technikflächen sind zentral im Untergeschoss angeordnet und über zwei zentrale Verteilerschächte effizient auf die Geschosse geführt.

Energie und Nachhaltigkeit

Ein nachhaltiges Gebäude zeichnet sich einerseits durch den Ressourcen schonenden Bau und Betrieb und niedrigen Energieverbrauch, andererseits durch langfristige Nutzungsflexibilität, soziokulturelle Akzeptanz und durchdachte, nach Lebensdauer getrennte Systeme aus. Der Einsatz von robusten, natürlichen Materialien und nachwachsenden Rohstoffen sorgt für behagliche Atmosphäre und niedrige Unterhaltskosten. Aussenliegender Sonnenschutz, natürliche Belüftung und gute Tageslichtausbeute, sowie viel thermische Speichermasse und eine abgestimmte Akustik in den Innenräumen versprechen eine ausgewogene Passiv-Performance bei niedrigem Energieverbrauch. Der Einsatz von Technik ist auf das Nötigste beschränkt, nach den Prinzipien der Systemtrennung gut zugänglich und von anderen Systemen wie dem Ausbau und dem Tragwerk unabhängig erneuerbar. Zusätzlich bietet sich eine energetische Symbiose mit vorhandenen Energieträgern der Umgebung, sowie Regenwassernutzung über eine Zisterne an, das Dach ist für eine PV-Anlage ausgelegt. Das Trag- und Ausbauraster ermöglichen flexible Raumaufteilungen und bilden einen effizienten Rahmen. Auf diese Weise kann die Grundstruktur des Gebäudes auch in Zukunft flexibel und zusammen mit sich ändernden Nutzungskonzepten mitwachsen.



DACHAUFBAU

Extensivsubstrat
Blumenabdichtung 2 lags
Wärmedämmung im Gefälle 200mm
HVB Decke mit
140 mm Überbeton
160 mm Brettstapel,
über Kerne verbunden und
sortenrein trennbar,
Deckensiegel und Licht offen geführt

DECKENAUFBAU

Obergeschoss
Gussbetonboden, geschliffen und poliert,
Trittschalldämmung 30 mm
HVB Decke mit 140 mm Überbeton
und 160 mm Brettstapel,
über Kerne verbunden und sortenrein trennbar,
Deckensiegel und Licht offen geführt

Erdgeschoss
Gussbetonboden, geschliffen und poliert,
Trittschalldämmung 30 mm
Wärmedämmung 150 mm
Stahlbetondecke mit hohem RC Anteil 300mm

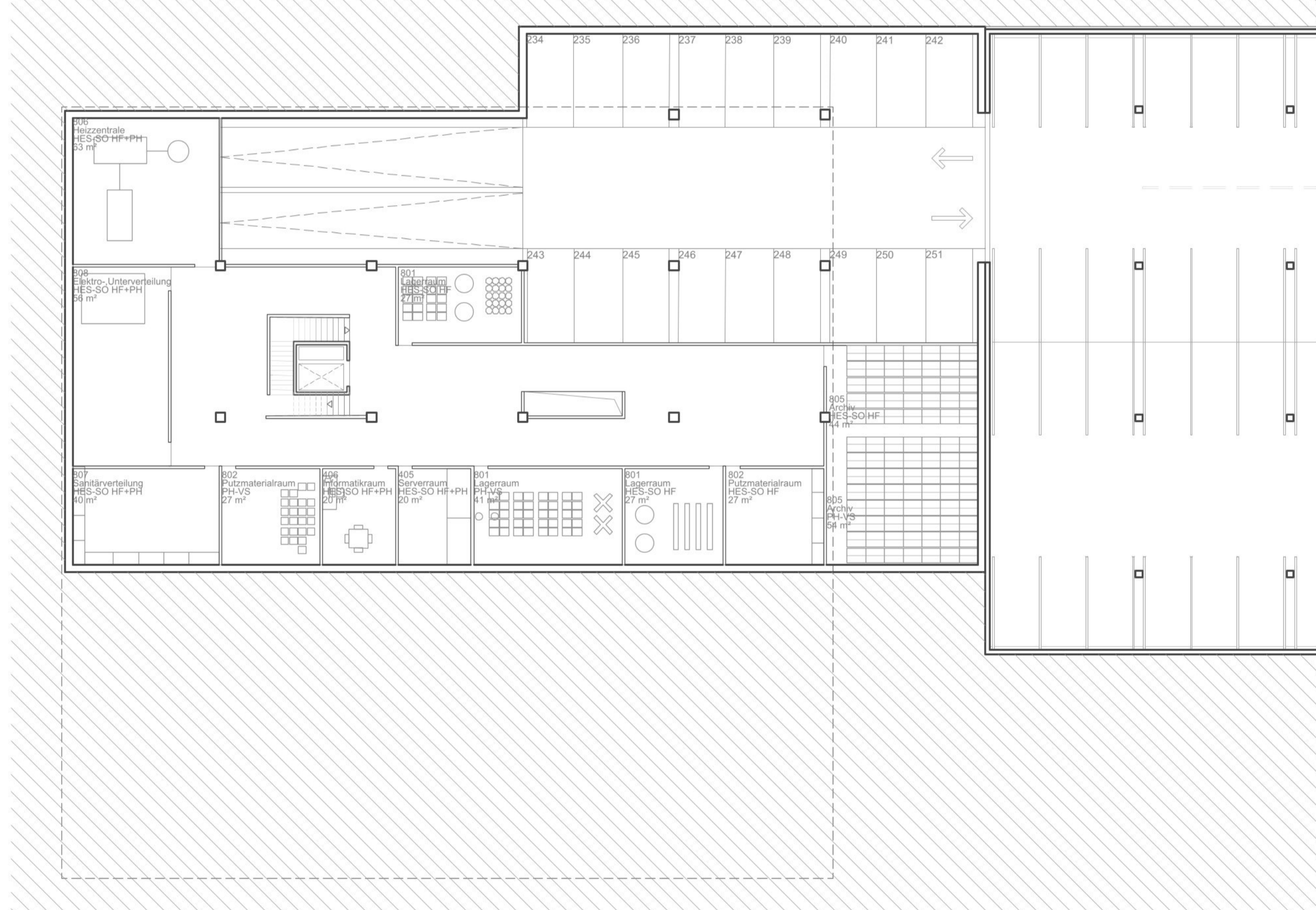
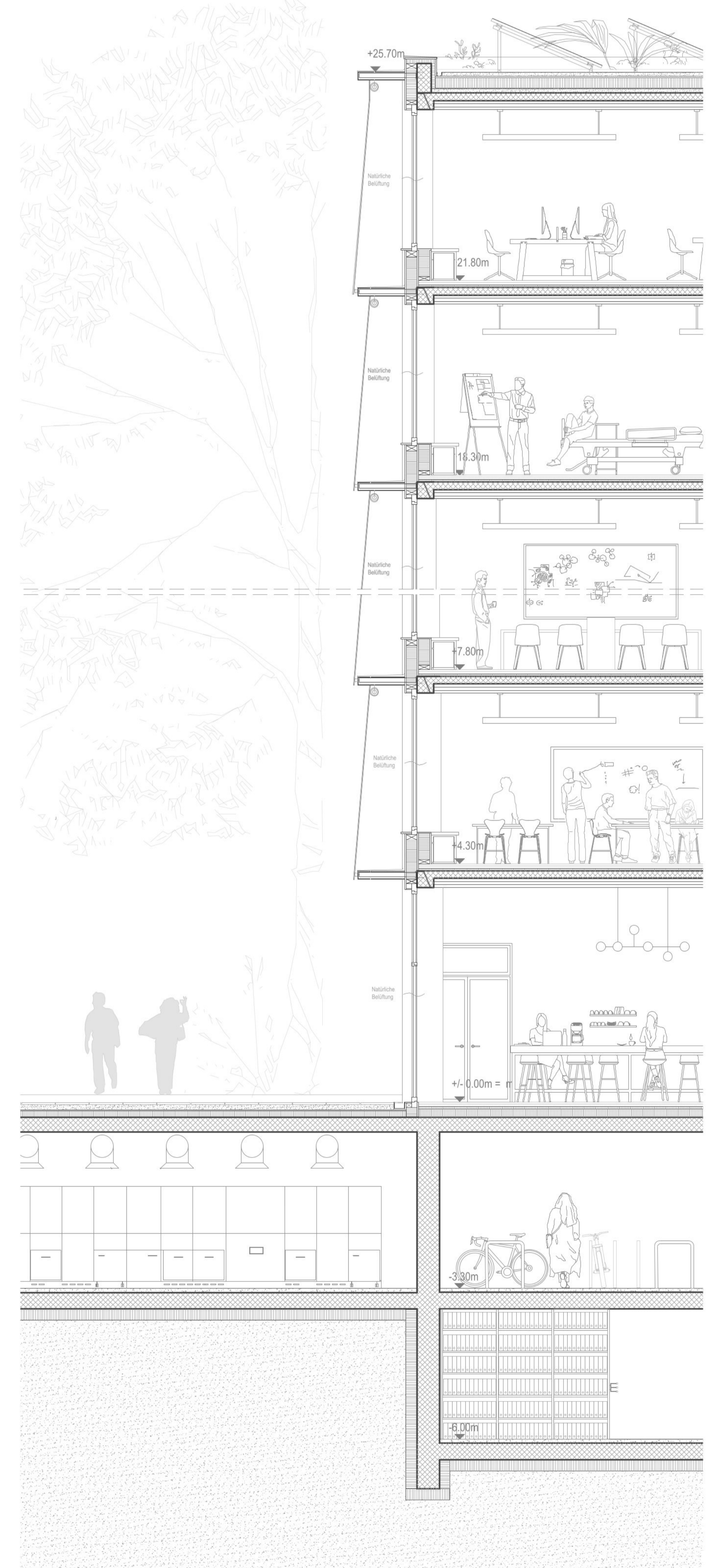
Untergeschoss
Gussbetonboden, geschliffen
und poliert 60mm
Trittschalldämmung 40mm
Stahlbetondecke mit hohem RC Anteil 400mm

FASSADE

Obergeschoss
Aussenliegender Sonnenschutz als
Textilrollo mit Führungsschiene
wettergeschützt unter Metallgesims
Holz/Metallfenster schwarz
mit dreifach
Isolierverglasung mit Öffnungsflügel
Opaker Brüstungsbereich
Holz schwarz karbonisiert 120 mm
Blendschutzvorhang innen

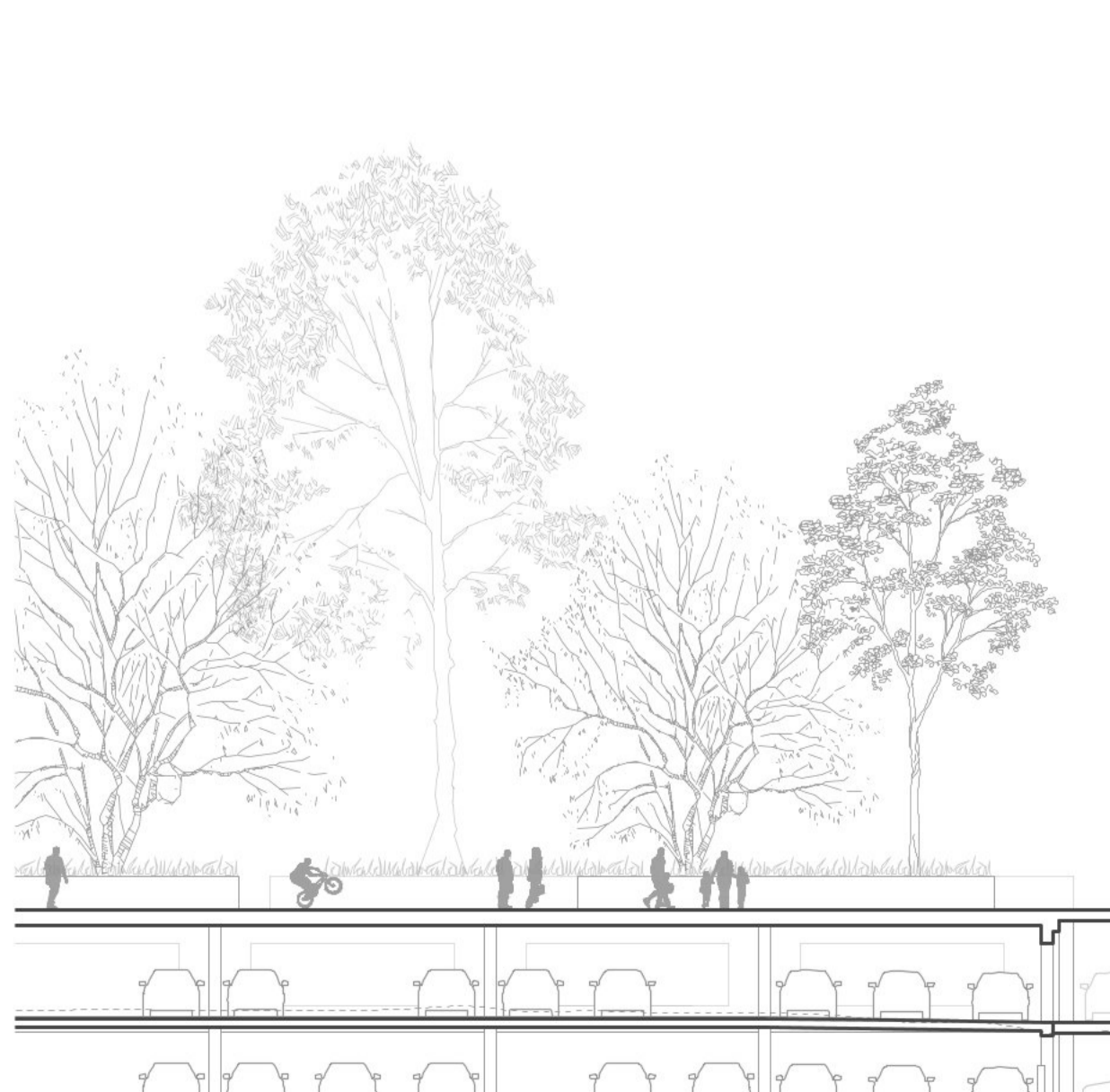
Sockel

Betonfertigteile
Wärmedämmung 200mm
Stahlbetonwand mit hohem RC Anteil



GRUNDRISS 1. UNTERGEHOSS 1:200

FASSADE SCHNITT 1:50



FASSADE WEST 1:200

FASSADE NORD 1:200

